

**Antwort
der Bundesregierung**

**auf die Kleine Anfrage des Abgeordneten Dr. Klaus-Dieter Feige und der Gruppe
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
– Drucksache 12/6182 –**

Hanf als nachwachsender Rohstoff

Bereits vor 4 000 Jahren wurde Hanf zur Produktion von Papier, Textilien und auch als Grundnahrungsmittel in China angebaut. Auch in jüngerer Zeit wurde Hanf als Heilkraut in der Medizin, als Brennstoff für Lampen, sogar im Zweiten Weltkrieg in Deutschland noch zur Produktion von Textilien, Seilen, Planen und Papier verarbeitet.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg verdrängten die Kunstfasern den Hanf aus dem Textilbereich, und die Petrochemie ersetzte Hanf bei der Herstellung von Farben und Lacken durch Pflanzenöle.

Angesichts des drohenden Treibhauseffekts und der damit verbundenen Suche nach Strategien und Wegen zur Verhinderung desselben und angesichts der Gefahren der Atomenergienutzung und der Kosten für fossile Energien sind jedoch die nachwachsenden Rohstoffe wieder ins Gespräch gekommen.

In diesem Jahr wurde in Großbritannien die erste Anbaulizenz für Hanf zur Papierherstellung erteilt und auch in Frankreich wird Cannabis sativa zur Gewinnung von biologischem Baustoff angepflanzt.

1. Sind der Bundesregierung die Studien des Kölner Katalyse-Instituts für angewandte Umweltforschung bekannt, die Hanf als universelle Nutzpflanze untersucht hat, und wenn ja, wie beurteilt die Bundesregierung die Ergebnisse dieser Studie?

Die Kurzstudie „Über die universelle Nutzpflanze Hanf“, die Bestandteil des Buches von Jack Herer „Die Wiederentdeckung der Nutzpflanze Hanf . . . Cannabis, Marihuana“ (Verlag Zwei tausendeins, Frankfurt) ist, wurde vom Katalyse-Institut für angewandte Umweltforschung zur Verfügung gestellt.

Diese Kurzstudie basiert vor allem auf der Auswertung von Literaturquellen und der Befragung einiger Experten. Die darin aufgezählte Vielzahl von möglichen Nutzungen der Hanfpflanze sind

Die Antwort wurde namens der Bundesregierung mit Schreiben des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 1. Dezember 1993 übermittelt.

Die Drucksache enthält zusätzlich – in kleinerer Schrifttype – den Fragetext.

zwar theoretisch gegeben, aber eine praktische Umsetzung dürfte schwierig sein. Um eine Umsetzung der Nutzungsmöglichkeiten unter heutigen Bedingungen zu erreichen, wären erhebliche Forschungs- und Entwicklungsarbeiten erforderlich. Die Anpreisung von Hanf als besonders gute nachwachsende Rohstoffpflanze wird nicht geteilt.

Das in der Studie aufgrund rumänischer Literaturangaben hervorgehobene Ertragspotential insbesondere hinsichtlich des Ölertrages pro Hektar muß angezweifelt werden. Dagegen liegt der Faserertrag von Hanf im Vergleich zum Faserlein deutlich höher, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß die Faserqualität eine andere ist.

Der Schlußfolgerung der Studie, daß der Hanfanbau erleichtert werden muß, kann derzeit nicht zugestimmt werden. Seit der Änderung des Betäubungsmittelgesetzes zum 1. Januar 1982 ist der Hanfanbau in Deutschland grundsätzlich verboten; hiervon ausgenommen ist die Verwendung als Schutzstreifen bei der Rübenzüchtung zur Isolierung von Rüben während der Blüte. Auflage u. a. ist aber, daß der Hanf vor der eigenen Blüte vernichtet wird. Da insbesondere die weiblichen Blüten Tetrahydrocannabinol (THC) enthalten, das die Droge Marihuana ergibt, ist eine mißbräuchliche Nutzung zur Blütezeit möglich. Erst wenn weitgehend THC-freie Sorten (Gehalt unter 0,3 %) vorliegen, ist die Bundesregierung bereit, das generelle Verbot des Hanfanbaus zu überprüfen. Im Institut für Pflanzenbau der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig werden im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die THC-Gehalte verschiedener Hanfherkünfte mit dem Ziel untersucht, dafür fundierte Entscheidungshilfen zu ermitteln.

2. Teilt die Bundesregierung die Auffassung, daß Hanf durch seine hohe Standortverträglichkeit auch eine ökologisch wertvolle Nutzpflanze darstellt?

Der Anbau von Hanf erfolgte früher oft auf Moorböden. Aufgrund seines schnellen Wachstums unterdrückt er Unkräuter weitgehend. Im großen und ganzen ist der Hanf eine Pflanze, die wenig von Krankheiten und Schädlingen heimgesucht wird. In der älteren Literatur wird über einige Pilzkrankheiten (z. B. Fußkrankheiten, Mehltau, Fusariosen) und unspezifische tierische Allgemeinschädlinge (Drahtwurm, Larven der Wiesenschnake) berichtet. Da neuere Untersuchungen aber nicht vorliegen, müßten bei einer Wiedereinführung des Anbaus auch ökologische Begleituntersuchungen erfolgen, um zuverlässige Aussagen über die Umweltverträglichkeit des Hanfanbaus zu erhalten.

3. Teilt die Bundesregierung die Ansicht, daß Hanf durch seine geringen Ansprüche an Bodenbeschaffenheit und Pflege sowie durch seine Mehrjährigkeit in einem günstigen Kosten-Nutzen-Verhältnis steht?

Eine Aussage zum Kosten-Nutzen-Verhältnis ist derzeit nicht möglich, da weder die Ertragsleistung unter heutigen Bedingungen in Deutschland feststeht, noch für die Ernteprodukte genaue Verwertungs- oder Preisangaben gemacht werden können. Übrigens wird Hanf in Westeuropa generell einjährig genutzt.

4. Gibt es Pläne von seiten der Bundesregierung, den Anbau von Hanf als nachwachsenden Rohstoff z.B. in ländlichen Gebieten zu fördern bzw. zu ermöglichen?
Wenn nein, warum nicht?

Nein, da der Hanfanbau in Deutschland gemäß dem Betäubungsmittelgesetz grundsätzlich von der Genehmigung durch das Bundesgesundheitsamt abhängig ist, die bislang aber nicht erteilt wird. Es liegen keine gesicherten Nachweise vor, daß heute verfügbare Sorten mit geringen THC-Gehalten einen Mißbrauch zur Herstellung von Marihuana unter verschiedenen Jahreswittringen ausschließen.

5. Welchen wirtschaftlichen Beitrag könnte der Hanfanbau nach Ansicht der Bundesregierung
a) zur Fasernutzung (Papier-, Textilproduktion),
b) zur Herstellung von Brennstoff,
c) zur Herstellung von Bioenergie,
d) in medizinischer Hinsicht als Heilmittel,
e) zur Herstellung von Speiseöl
in der Bundesrepublik Deutschland leisten?

Zu a) Die Hanffasern dienen hauptsächlich zur Herstellung von Tauen, Seilen und Netzen, Bindfäden und Zwirnen, aber auch von Segeltuch. Die Zellstoffgewinnung zur Papierherstellung wird in Westeuropa in wissenschaftlichen Arbeiten und Demonstrationsvorhaben untersucht, in geringem Umfang wird auch Papier hergestellt (z. B. in Frankreich).

Hanfzellstoff würde mit Zellstoffen aus Holz und anderen neuen potentiellen Zellstofflieferanten wie Kenaf (Anbau in USA, Demonstrationsvorhaben in Italien und Frankreich) konkurrieren. Die Zellstoffpreise sind zur Zeit auf einem Tiefpunkt. Ursachen sind die geringe Papiernachfrage und ein Überhang an Zellstoffkapazitäten. Die Gewinnung von Zellstoff aus Hanf hätte zwar den Vorteil, daß sie aufgrund seines niedrigen Ligningehaltes im Vergleich zu Holz umweltverträglicher ablaufen könnte, aber ein wirtschaftlicher Beitrag ist zur Zeit nicht zu erkennen.

Im Naturfasersektor steht eine Vielzahl von anderen Fasern in Konkurrenz zur Hanffaser: Baumwolle, Faserlein, Ramie, Jute, Kenaf, Manilahanf, Sisal. Da technische Fasern vor allem in Drittländern erzeugt werden, werden sie relativ preisgünstig angeboten. Hier noch Absatzgebiete für Hanf zu erschließen, dürfte schwierig sein.

Zu b) Für die Herstellung von Brennstoff und Bioenergie eignen sich grundsätzlich auch andere lignocellulosehaltige Pflanzenarten wie Bäume und Gräser einschließlich Getreidestroh und andere Ölpflanzen wie beispielsweise Raps. Die Gewinnung von Energieträgern ist zur Zeit bei keiner der genannten Arten allgemein wirtschaftlich. Daher ist auch für Hanf keine Wirtschaftlichkeit zu erwarten.

Zu d) Zum Bereich Heilpflanzen liegen der Bundesregierung keine detaillierten Aussagen vor, so daß keine Aussage über einen möglichen wirtschaftlichen Beitrag getroffen werden kann.

Zu e) Über die Nutzung als Speiseöl gibt es keine besonderen Hinweise. Die Zusammensetzung des Öls lässt diese Verwendung zwar zu, die Art der Gewinnung dürfte aber – in Kombination mit Fasergewinnung – in früheren Zeiten zu relativ schlechten Ölqualitäten geführt haben. Daher wurde Hanföl vorwiegend zur Herstellung grüner Schmierseife oder von Anstrichfarben (als Ersatz des Leinöls) verwendet. Ein besonderer wirtschaftlicher Beitrag ist über die Nutzung als Speiseöl daher derzeit nicht zu erwarten.

6. Welche Möglichkeiten der Verarbeitung von Hanf zu Papiererzeugnissen, Textilien, Brennstoff und Bioenergie gibt es in der Bundesrepublik Deutschland?

Hanfzellstoff könnte von Papierfabriken und Hanffasern könnten von Spinnereien eingesetzt werden. Hanfsaat könnte von Ölmühlen abgepreßt werden. Mit üblichen landwirtschaftlichen Erntemaschinen könnte Hanfstroh zu Ballen oder Pellets verdichtet werden, die dann verbrannt werden könnten. Die dazu nötigen technischen Verfahren sind aber – neben den angeführten rechtlichen Gründen – vor allem wegen der fehlenden Wirtschaftlichkeit nicht bzw. nur in Ansätzen vorhanden.

7. Inwieweit könnte der Hanfanbau und seine Verarbeitung zur Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum beitragen?

Dies wäre abhängig von der Nutzungsart der Hanfpflanze. Bei der Nutzung als Ölpflanze dürften keine zusätzlichen Arbeitsplätze geschaffen werden, während es bei der Nutzung für Textilfasern oder Zellstoff durchaus vorstellbar ist, daß in den erforderlichen Verarbeitungsstätten zumindest saisonweise neue Arbeitsplätze geschaffen werden könnten. Voraussetzung dafür wäre aber, daß die Hanfnutzung einen größeren Umfang einnehmen müßte.

8. Welche Möglichkeiten sieht die Bundesregierung, stillgelegte Flächen in den neuen Bundesländern für den kontrollierten Hanfanbau zu nutzen?

Die Bundesregierung sieht hier derzeit keine Möglichkeiten.

9. Welche Entwicklungsmöglichkeiten sieht die Bundesregierung für Kleinbauern durch den Anbau von Hanf z.B. in Mecklenburg-Vorpommern?

Die Bundesregierung sieht hier derzeit keine Entwicklungsmöglichkeiten.

10. Welche Entwicklungs- und Fördermöglichkeiten sieht die Bundesregierung für die dezentrale Energieversorgung kleiner Kommunen mit Hanf als Biomasse?

Die Bundesregierung sieht hier derzeit keine Entwicklungs- und Fördermöglichkeiten.

11. Existieren Untersuchungen über klimarelevante Emissionen, die bei der Verarbeitung bzw. Verbrennung von Hanf entstehen?

Der Bundesregierung sind keine derartigen Untersuchungen bekannt.

12. Wurde von seiten der Bundesregierung der kontrollierte Hanfanbau zur Gewinnung von alternativen Energien überhaupt in Betracht gezogen?

Wenn ja, welches sind die Ergebnisse dieser Untersuchungen?

Nein.

